



**Arbeitskreis für Psychoanalyse Linz / Graz
Sektion Graz**

- Informationsbroschüre
- Ausbildungsrichtlinien

Inhalt

- 03 ■ **Was ist** Psychoanalyse?
- 05 ■ **Der Grazer Arbeitskreis** für Psychoanalyse / zur **Geschichte** des Grazer Arbeitskreises
- 08 ■ Zur psychoanalytischen **Ausbildung**
- 09 ■ **Ausbildungsrichtlinien:**
 - Zulassung
 - Verlauf der Ausbildung
 - Abschluss der Ausbildung
- 13 ■ **Kommentar** zu den Ausbildungsrichtlinien
- 14 ■ Literatur
- 15 ■ Impressum

Was ist Psychoanalyse?

Als Wissenschaft bewegt sich die Psychoanalyse im Spannungsverhältnis zwischen Tiefenhermeneutik und Naturwissenschaft, zwischen Individuum und Kultur, zwischen Tradition und Innovation, zwischen Phantasie und Realität, zwischen Trieb und Abwehr. Als Methode bewegt sie sich im prozesshaften Dialog zwischen zwei (oder mehr) Personen, zwischen AnalytikerIn und AnalysandIn / Paaren / Gruppen. Dieser Dialog soll Einblicke in jene Geflechte von Fühlen, Denken, Phantasieren und Verhalten ermöglichen, die den am psychoanalytischen Prozess Beteiligten mitunter als irrational, rätselhaft, eigenartig erscheinen.

Das Feld der Psychoanalyse ist das Unbewusste, genauer: die Erforschung der Schicksale von unbewussten Triebregungen, von Ursprüngen und späteren Ausgestaltungen des sexuellen, erotischen Begehrens. Die psychoanalytische Behandlung zielt nicht primär auf bloße Rückführung aktueller Symptome, Konflikte etc. auf belastende, beschämende Kindheitserlebnisse.

Vielmehr geht es um ein komplexes, körperlich und seelisch bedeutsames Beziehungsgeschehen zwischen AnalytikerIn und AnalysandIn, das sich allmählich entwickelt. **Auch aus diesem Grunde benötigen Analysen ihre Zeit!**

Als Handwerkszeug zum Verstehen des Unbewussten gilt die psychoanalytische Technik, die seitens der Analytikerin / des Analytikers nicht nur Wissen, sondern auch bestimmte Haltungen und Fähigkeiten erfordert:

- nicht allwissend, sondern interessiert, neugierig, wohlwollend, forschend
- aufmerksam für jede Äußerung, Regung, Phantasie eines Menschen
- offen gegenüber dem Unverständlichen, Mehrdeutigen, Noch – Nicht - Besprechbaren
- konfrontierend gegenüber jenen innerseelischen Kräften, die sich gegen Erinnerung, Bewusstmachung und Veränderung sträuben
- oszillierend zwischen Identifikation und Abgrenzung, zwischen der Wahrnehmung des / der Anderen und eigener Gefühle, Phantasien usw.

Der psychoanalytische Prozess ist wie eine gemeinsame Reise in das „innere Ausland“

Sigmund Freud

Auf dieser Reise geben die Assoziationen der AnalysandInnen die Richtung an. Ihren Äußerungen kommt größte Bedeutung zu. Zugleich werden die Äußerungen permanent in Frage gestellt oder von verschiedenen Warten her betrachtet. Die Dialektik zwischen der vordergründigen Fassade unseres bewussten Selbst- und Weltverständnisses und der Suche nach dessen unbewusster Dimension verleiht der gemeinsamen Reise Psychoanalyse eine immer wieder überraschende und abenteuerliche Note.

Schlussendlich geht es im analytischen Prozess wie beim Reisen um Horizonterweiterung: bisherige Betrachtungs- und Erlebnisweisen geraten in Bewegung und führen zu nicht vorhersehbaren Perspektiven.

„In der analytischen Beziehung entwickelt sich immer aus einem emotionalen Angebot des Analytikers ein emotionales Echo des Analysanden.

Dieses emotionale Echo enthält Reste und trägt die Spuren der Gäste, die am einst frischgedeckten Tisch des Kinds, das der Analysand einmal war, gesessen, gegessen, gefressen, gewütet, gefastet, verachtet, verschlungen, gespuckt, gestohlen und getrunken haben. Das alles ist in der Vergangenheit versunken. Als Analytiker sind wir der verspätete Gast, der von alledem, was da einst vorging, nichts weiß und nichts versteht...“

Fritz Morgenthaler

„Das Symptom ist in der Psychoanalyse ein Knotenpunkt von Bedeutungen; es ist gleichzeitig auch die Weise, in der sich das Subjekt sein Genießen organisiert.“

Slavoj Žižek

Der Grazer Arbeitskreis für Psychoanalyse

(jetzt: Sektion Graz des Arbeitskreises für Psychoanalyse Linz / Graz)

Der Arbeitskreis für Psychoanalyse versteht sich als psychoanalytische Ausbildungs- und Forschungsvereinigung im Sinne Sigmund Freuds und stellt gemeinsam mit den anderen österreichischen Arbeitskreisen für Psychoanalyse einen Zweig der „Internationalen Föderation der Arbeitskreise für Tiefenpsychologie“ dar. Die Mitglieder der Grazer Sektion sind in verschiedenen öffentlichen und privaten Einrichtungen tätig, u.a. als LeiterInnen und MitarbeiterInnen von psychosozialen Beratungsstellen, Kliniken, Instituten, als LehrerInnen in Schulen oder Universitäten und nicht zuletzt als PsychoanalytikerInnen in freier Praxis.

Sigmund FREUDs Junktim von Forschen und Heilen folgend ist es unser Ziel, Theorie und Praxis der Psychoanalyse sowohl weiterzuentwickeln als auch zu vermitteln. Interessierte Personen, die die entsprechenden Voraussetzungen mitbringen, sollen sich in unserem Arbeitskreis die Psychoanalyse in ihrer Vielfalt, ihren Widersprüchen und in der Konflikthaftigkeit zwischen den verschiedenen Schulen und Strömungen aneignen können: als klinische Behandlungsmethode zum einen, als kulturkritische Wissenschaft vom Unbewussten zum anderen. Die psychoanalytische Arbeit zeigt immer wieder den Widerspruch von Heilungs- und Veränderungswünschen.

In einer Zeit der Machbarkeits- und Effektivitätsforderungen sehen wir es als wesentlich an, auf die Qualität der Langsamkeit, des Prozesshaften und auf die Grenzen des Machbaren hinzuweisen.

In diesem Sinne bemüht sich unser Arbeitskreis um die permanente Reflexion seiner eigenen Strukturen sowie um die Auseinandersetzung mit historischen, gesellschaftlichen und kulturellen Bedingungen.

Als therapeutisches Instrument hat die Psychoanalyse eine Reihe von Modifikationen erfahren. Neben der klassischen Psychoanalyse stehen hier die psychoanalytische Psychotherapie, die Fokalthherapie, die Balint-Gruppen-Arbeit, Supervision, Gruppenpsychoanalyse, Paar- und Familientherapie und die stationäre Psychotherapie im engeren Sinne. Grundlage jeder dieser Methoden ist ein szenisch-interaktionelles Verständnis von Therapie und Krankheit.

Die formale Grundlage der psychoanalytischen Ausbildung im Grazer Arbeitskreis für Psychoanalyse, die gemäß dem Psychotherapiegesetz als Fachspezifikum vom Psychotherapiebeirat anerkannt ist, wird im Arbeitskreis für Psychoanalyse Linz/Graz geregelt. Basis der Ausbildung sind das Psychotherapiegesetz 1990 sowie die Rahmenrichtlinien für die Ausbildungsordnung 1992 der Österreichischen Arbeitskreise für Psychoanalyse.

Interessentinnen und Interessenten an der psychoanalytischen Ausbildung können sich mit folgenden Personen in Verbindung setzen:

- **Univ.-Prof. Dr. Rainer Danzinger**,
c/o Landesnervenklinik Sigmund Freud (LSF)
Wagner-Jauregg-Platz 1, 8052 Graz
Tel.: 0316/21 91/22 03
- **Dr. Gert Lyon**, Brockmanngasse 108, 8010 Graz
Tel.: 0316/81 40 70
- **Dr. Paul F. Pass**, Ragnitzstraße 188, 8047 Graz
Tel.: 0316/30 50 50
- **Dr. Klaus Posch**, Janneckweg 20 a, 8042 Graz
Tel.: 0316/39 23 62

In Ergänzung zu dieser Broschüre möchten wir auch auf die Broschüre **„Einführung in die Theorieausbildung“** des Linzer Arbeitskreises für Psychoanalyse hinweisen. Sie kann bei Dr. Klaus Posch (e-mail: klaus.posch@fh-joanneum.at) oder bei Mag. Ruth Neumeister, Rechbauerstraße 22 8010 Graz, (e-mail: ruth.neumeister@gmx.at) bestellt werden.

„Erfolgreiche analytische Arbeit entfaltet sich in einem Prozess kontinuierlicher, aktiver, gegenseitiger Verstrickung zwischen AnalytikerIn und AnalysandIn plus dem ständigen Versuch beider, sich der Art dieser Verstrickungen bewusst zu werden und sie aufzuklären.“

Nikolaas Treurniet

(Die Psychoanalyse)

„...tastet sich an der Erfahrung weiter, ist immer unfertig, immer bereit, ihre Lehren zurechtzurücken oder abzuändern.“

Sigmund Freud

Zur Geschichte des Grazer Arbeitskreises

Die Geschichte des Grazer Arbeitskreises für Psychoanalyse ist eng mit dem Namen Erich Pakesch und Igor A. Caruso verbunden. Igor Alexander Caruso hatte 1947 den „Wiener Arbeitskreis für Tiefenpsychologie“ gegründet - als ersten der fünf Österreichischen Arbeitskreise für Psychoanalyse.

Univ.-Prof. DDr. Erich Pakesch, Psychiater und Psychologe, gründete in Graz 1968 das erste „Institut für medizinische Psychologie und Psychotherapie“ Österreichs und organisierte in den Folgejahren eine Reihe von tiefenpsychologisch orientierten Veranstaltungen in Graz. Im März 1973 rief Pakesch in enger Anbindung an

den „Salzburger Arbeitskreis für Tiefenpsychologie“ die „Grazer Gruppe für Tiefenpsychologie“ ins Leben, die ab **1978** den „Grazer Arbeitskreis für Tiefenpsychologie“ bildete. Im selben Jahr gründete Dr. Harry Merl in Linz eine „Linzer Gruppe für Tiefenpsychologie“.

1977 kam es zum Zusammenschluss der „Österreichischen Arbeitskreise für Tiefenpsychologie“ mit dem Ziel, bei Weiterbestehen der Autonomie der einzelnen Arbeitskreise gemeinsame Ausbildungsrichtlinien zu formulieren und gesamtösterreichische Ausbildungsveranstaltungen, Symposien und regelmäßige Konferenzen zu organisieren.

1988 wurde in Graz mit dem Ausbildungsbetrieb begonnen, 1993 wurde der Arbeitskreis in „Grazer Arbeitskreis für Psychoanalyse“ umbenannt.

Ab den **90er**-Jahren vertiefte sich die Zusammenarbeit mit dem „Linzer Arbeitskreis für Psychoanalyse“, die zunächst primär in der gemeinsamen Organisation von Ausbildungsveranstaltungen durch KandidatInnen der beiden Arbeitskreise bestand.

Im Rahmen des Anerkennungsverfahrens als Ausbildungseinrichtung gemäß dem Psychotherapiegesetz und dem in diesem Zusammenhang geforderten Umfang des Ausbildungsangebotes entschlossen sich die beiden relativ kleinen Arbeitskreise in Graz und Linz, die schon bestehende Zusammenarbeit zu nützen: Unter Beibehaltung größtmöglicher Autonomie treten die

beiden Vereine seither in Belangen des Gesetzes gemeinsam als „Linzer Arbeitskreis für Psychoanalyse“ auf. Auf dieser Basis erfolgte die Anerkennung als Ausbildungseinrichtung im Jahr **1994** durch das damalige Bundesministerium für Gesundheit, Sport und Konsumentenschutz.

Seit Mitte der **90-er** veranstalten der Grazer und der Linzer Arbeitskreis gemeinsame „Frühjahrgespräche“, die in der Regel im April in Spital am Pyhrn abgehalten werden. Sie dienen der Diskussion psychoanalytischer Themen.

2004 schlossen sich die beiden Arbeitskreise zu einem „Arbeitskreis für Psychoanalyse Linz/Graz“ zusammen, wobei wichtige wissenschaftliche und organisatorische Aktivitäten wohl in Absprache aber weitgehend unabhängig voneinander in den beiden Sektionen geleistet werden.

Der Arbeitskreis für Psychoanalyse Linz/Graz ist zudem Mitglied der „Wissenschaftlichen Gesellschaft für Psychoanalyse – FREIBERG“, die unter anderem die vierteljährlich erscheinende Zeitschrift „texte – psychoanalyse. ästhetik. kulturkritik.“ herausgibt. Das Publikationsmedium der Österreichischen Arbeitskreise für Psychoanalyse erscheint seit 1981 und ist im Passagen-Verlag erhältlich.

Zur psychoanalytischen **Ausbildung**

Psychoanalyse kann nicht im traditionellen Sinn gelernt und gelehrt werden. Selbst wenn es die nachfolgend aufgeführten Ausbildungsrichtlinien auf den ersten Blick suggerieren mögen, kann man sich die besondere psychoanalytische Kompetenz nicht allein durch Absolvierung eines durchstrukturierten Curriculums mit Abschlussprüfung aneignen. Die Richtlinien sind daher als Handlungsspielraum zu verstehen, der auch selbst zu organisieren und gestalten ist. Darin sollen sich InteressentInnen gemäß eigener Bedürfnisse und Möglichkeiten bewegen können.

Um den Prozess der Ausbildung als Teil des psychoanalytischen Erkenntnisgewinns fruchtbar zu machen, können verschiedenartige Erfahrungszusammenhänge bereichernd wirken: Im Rahmen der Eigenanalyse sind es vor allem die Erfahrungen mit der „Arbeitsweise“ des eigenen Unbewussten. Idealerweise sollte die Eigenanalyse nicht strikt vom Berufswunsch, AnalytikerIn zu werden, beherrscht werden, sondern sie dient vielmehr dazu, diesen Wunsch weiter zu entwickeln, zu vertiefen, zu überprüfen oder zu modifizieren.

Auch das psychoanalytische Theorie- und Literaturstudium kann als komplexer Erfahrungszusammenhang verstanden werden. Dabei geht es nicht um den Erwerb dogmatisch anwendbaren, jederzeit abrufbaren Wissens. Vielmehr sollen dadurch die Fundamente einer vielseitig orientierten, grundsätzlich beweglichen, verstehenden Erkenntnishaltung und verbalen Ausdrucksfähigkeit begründet werden, die auf Basis des bisher Verstandenen

weiterfragt und weiterforscht. Ein psychoanalytischer Werdegang hat verschiedene Stadien; er ist trotz formaler Abschlussverfahren im Grunde jedoch nicht abzuschließen.

Von großem Stellenwert während der Ausbildung sind auch die verschiedenartigen Erfahrungen in Seminaren, Arbeits-, Supervisions- oder Selbsterfahrungsgruppen, in Teams und bei Großveranstaltungen. Diese Gruppenerlebnisse fördern die Diskurs- und Konfliktfähigkeit der Einzelnen. Sie erlauben Erfahrungen des „Ich“ im Spiegel der Gruppe und sie begünstigen das diskutierende, am Hinterfragen und am Widerspruch orientierte Begreifen der Theorie: ein „Texte-gegen-den-Strich-Lesen-Lernen“ (Johannes Cremerius). Die intensive Teilnahme an Gruppenprozessen eröffnet weiters Zugänge zum Verständnis von Gruppen. Ebenso bildet sie eine Grundlage für die Analyse des Funktionierens von Institutionen und Organisationen.

Psychoanalytische Kompetenz zeigt sich unter anderem in der Fähigkeit, Manifestationen des eigenen und fremden Unbewussten zu erkennen und in einem definierten Rahmen („Setting“) deutend auf sie einzugehen.

„Ziel der Ausbildung ist es, den analytischen Prozess zu initiieren, die Wirklichkeit des Unbewussten am eigenen Leib erlebt zu haben und die Wirksamkeit des Verfahrens an sich selbst erfahren zu haben.“

Gert Lyon

„Es geht nicht anders, als in jeder Beziehungsaufnahme aus dem Anderen ein Objekt zu machen; wir können nicht aufhören, die anderen entsprechend unseren Trieben und Wünschen zu besetzen. Aber wir können in der Analyse erfahren, dass und auf welche Weise wir es tun.“

Joachim Küchenhoff

„Die Ursachen, denen die Psychoanalyse nachforscht und die sie aufdeckt, gehören zur Gattung der Vorstellungen: Erinnerungen, Phantasien oder Einbildungen, Imagos.“

Jean Laplanche

Ausbildungsrichtlinien

1. ZULASSUNG

1.1. Zulassungsbedingungen

1.1.1. Zur psychoanalytischen Ausbildung kann zugelassen werden, wer das psychotherapeutische Propädeutikum erfolgreich absolviert und die anderen Ausbildungsvoraussetzungen nach § 10 (2) des Psychotherapiegesetzes erfüllt hat.

1.1.2. Über die persönliche Eignung entscheidet die Ausbildungsgruppe des Arbeitskreises auf Grund der Ergebnisse von mindestens drei Einzelgesprächen und der eingereichten Unterlagen.

1.1.3. Der Antragsteller/die Antragstellerin muss zu Beginn der Ausbildung mindestens 24 Jahre alt sein.

1.2. Zulassungsverfahren

1.2.1. Der Antrag auf Zulassung zur Ausbildung ist schriftlich an die jeweilige Ausbildungsgruppe zu richten.

1.2.2. Unterlagen: Ausführlicher Lebenslauf, der den bisherigen Entwicklungs- und Werdegang des Bewerbers/der Bewerberin enthält, sowie Urkunden bzw. Bestätigungen (beglaubigte Abschriften bzw. Fotokopien), die die bisherige Ausbildung und Berufspraxis belegen.

1.2.3. Aufnahmegespräche: In Absprache mit dem Ausbildungsleiter/der Ausbildungsleiterin unterzieht sich der Bewerber/die Bewerberin Einzelgesprächen bei mindestens drei Mitgliedern des Arbeitskreises.

1.2.4. Zulassung zur Ausbildung: Die Ausbildungsgruppe entscheidet über die Eignung des Bewerbers/der Bewerberin und damit über seine/ihre Zulassung zur Ausbildung. Das Ergebnis wird dem Bewerber/der Bewerberin schriftlich durch den Ausbildungsleiter/die Ausbildungsleiterin mitgeteilt.

2. VERLAUF DER AUSBILDUNG

Die psychoanalytische Ausbildung umfasst die Eigenanalyse, die theoretisch-wissenschaftliche Ausbildung und die praktische psychoanalytische Ausbildung.

2.1 Eigenanalyse

2.1.1. Der wesentliche Bestandteil der Ausbildung ist die Analyse, die grundsätzlich bei einem/einer dafür beauftragten Analytiker/Analytikerin des Arbeitskreises erfolgen soll. Über die Anerkennung „externer“ Analysen entscheidet die Ausbildungsgruppe.

2.1.2. Die Dauer der Analyse ist vom Verlauf der Analyse abhängig. Die Analyse soll nicht weniger als drei Jahre - mit mindestens drei Sitzungen pro Woche und mindestens 400 Stunden Einzelsitzungen - betragen. Andere Regelungen bedürfen der Genehmigung der Ausbildungsgruppe.

2.1.3. Die Analyse kann von beiden Seiten unter- bzw. abgebrochen werden. Die Unterbrechung bzw. der Abbruch ist der Ausbildungsgruppe vom Analytiker / der Analytikerin mitzuteilen.

2.1.4. Analytische Gruppenerfahrung: Über die Notwendigkeit und das Ausmaß analytischer Gruppenerfahrung entscheidet die Ausbildungsgruppe.

2.2. Theoretisch-wissenschaftliche Ausbildung

2.2.1. Die mindestens 6 Semester und mindestens 300 Stunden umfassende theoretische Ausbildung vermittelt dem Kandidaten/der Kandidatin die Grundlagen und den gegenwärtigen Erkenntnisstand der Psychoanalyse. Im Rahmen dieser Veranstaltungen und Seminare ist die theoretische Kompetenz (z.B. durch die Übernahme von Referaten) nachzuweisen.

2.2.2. Der Kandidat/die Kandidatin muss im Laufe seiner/ihrer psychoanalytischen Ausbildung an 6 psychoanalytischen Tagungen, Kongressen, Symposien teilnehmen, von denen 4 Ausbildungstagungen sein müssen, die von den österreichischen Arbeitskreisen für Psychoanalyse jährlich gemeinsam veranstaltet werden.

2.2.3. Ein wesentlicher Teil der theoretisch-wissenschaftlichen Ausbildung ist die regelmäßige Teilnahme am „Allgemeinen Seminar“* sowie an der „Coachinggruppe“**.

* Das Allgemeine Seminar findet (mit Ausnahme der Ferienzeit) einmal pro Monat statt.

Hier werden Vorträge der Mitglieder und KandidatInnen abgehalten, zudem werden arbeitskreisspezifische Themen behandelt.

** Die Coachinggruppe fungiert als Bindeglied zwischen KandidatInnen und Ausbildungsgruppe. Sie besteht aus den AusbildungskandidatInnen und einem Mitglied des Arbeitskreises als Leiter und trifft mehrmals im Jahr zusammen. In der Coachinggruppe wird den KandidatInnen ein Forum für ausbildungsrelevante Probleme und Diskussionen geboten. Weiters besteht hier die Möglichkeit, Fragen an die Ausbildungsgruppe weiterzuleiten.

2.2.4. Die Einladung zur Teilnahme am allgemeinen Seminar, zur Coachinggruppe und zu den Theorieseminaren erfolgt nach Absprache zwischen AnalysandIn und AnalytikerIn, nach der eine Mitteilung an die Ausbildungsgruppe erfolgt.

2.2.5. Die theoretisch-wissenschaftliche Ausbildung umfasst folgende Bereiche:

- Sigmund Freuds Schriften und ausgewählte psychoanalytische Literatur
 - Psychoanalytische Entwicklungspsychologie
 - Allgemeine und spezielle Neurosenlehre
 - Psychosomatik
 - Psychoanalytische Psychosenlehre
 - Traumtheorie und Praxis der Traumdeutung
 - Psychoanalytische Behandlungstechnik
 - Psychoanalytische Kulturkritik
 - Wissenschaftstheoretische Grundlagen der Psychoanalyse
 - Geschichte der Psychoanalyse
 - Grundlagen der Kinder- und Jugendlichenanalyse
-

2.3. Praktische psychoanalytische Ausbildung:
Die praktische psychoanalytische Ausbildung besteht in der eigenständigen Durchführung von psychoanalytischen Behandlungen (sogenannte „Kontrollfälle“) mit begleitender Supervision („Kontrollanalyse“), von kasuistischen Seminaren und einem Praktikum im psychotherapeutisch-psychozialen Feld.

2.3.1. Zulassung zur praktischen psychoanalytischen Ausbildung:

Auf Antrag des Kandidaten/der Kandidatin erfolgt die Zulassung durch die Ausbildungsgruppe. Der Kandidat/die Kandidatin kann zugelassen werden, wenn er/sie folgende Bedingungen erfüllt:

- Entsprechend fortgeschrittene theoretische Ausbildung gemäß der Ausbildungsordnung des Arbeitskreises,
 - zwei Semester technisch-kasuistisches Seminar,
 - zumindest begonnenes Praktikum im psychotherapeutisch-psychozialen Feld.
-

2.3.2. Führung von Kontrollfällen:

Der Kandidat/die Kandidatin muss Analysen im Ausmaß von mindestens 600 Stunden führen, die in mindestens 120 Kontrollsitungen bei AnalytikerInnen zu supervidieren sind, die der Arbeitskreis dazu beauftragt hat.

a) Frequenz:

Kontrollfälle sind in einer wöchentlichen Frequenz von 3 Stunden zu führen; vorübergehend kann von diesem Mindestfordernis abgesehen werden, wenn der Analysand dies wünscht.

b) Dauer:

Einer der Kontrollfälle muss über mindestens 200 Stunden geführt werden. Für die weiteren Kontrollfälle im Ausmaß von 400 Stunden gilt, dass die psychoanalytische Behandlungstechnik zur Anwendung kommt und sie von Beginn an in Kontrollanalysen (Einzel- oder Gruppen) besprochen werden.

c) Modus:

Die psychoanalytische Behandlungstechnik beinhaltet u.a. auch, dass der/die AnalysandIn auf der Couch liegt.

Von diesem Erfordernis kann vorübergehend abgesehen werden, wenn dies der/die AnalysandIn wünscht und/oder es im Interesse der Entwicklung des analytischen Prozesses liegt.

d) Begleitung:

Kontrollfälle werden von Kontrollanalysen bei damit beauftragten

PsychoanalytikerInnen begleitet. Bei jenem Kontrollfall, der über 200 Stunden mit einer Frequenz von 3 Stunden wöchentlich geführt wird, müssen die einzelnen Stunden der Kontrollanalyse mindestens 14-tägig in einem „Zweiersetting“ stattfinden.

Die begleitende Kontrollanalyse hat vom Beginn des Kontrollfalles an zu erfolgen und umfasst demnach auch das Erstinterview und die Indikationsstellung.

e) Abweichungen:

Jede Abweichung von den hier definierten Mindestanforderungen, auch die hier beschriebenen vorübergehenden Abweichungen, bedürfen der Reflexion in den Kontrollanalysen und der Zustimmung des Kontrollanalytikers/der Kontrollanalytikerin.

f) Gruppensetting:

Bis zu einem Drittel der notwendigen Anzahl von Kontrollstunden können in einem Gruppensetting absolviert werden.

Dabei ist gleichfalls auf Kontinuität und regelmäßige Teilnahme zu achten.

g) Arbeitsstil:

Wünschenswert ist die Absolvierung der Kontrollanalysen bei mehr als einem Psychoanalytiker, damit Gelegenheit besteht, unterschiedliche Arbeitsstile kennen zu lernen.

**2.3.3. Praktikum im psychotherapeutisch-
psychosozialen Feld:**

Dieses wird in der Dauer von zumindest 550 Stunden, davon zumindest 150 Stunden innerhalb eines Jahres in einer facheinschlägigen Einrichtung des Gesundheitswesens absolviert; davon mindestens ein Monat in einer klinisch-psychiatrischen Einrichtung. Das Praktikum ist in mindestens 30 Stunden zu supervidieren.

3. ABSCHLUSS DER AUSBILDUNG

3.1. Abschlusskolloquium

Die Zulassung zum Abschlusskolloquium erfolgt durch die Ausbildungsgruppe nach Prüfung der vom Kandidaten/von der Kandidatin in Verbindung mit seinem/ihrem Antrag auf Zulassung eingereichten Unterlagen. Diese Unterlagen müssen bestätigen, dass sämtliche Ausbildungsbestimmungen und -bedingungen erfüllt sind.

Zusätzlich geben der/die KontrollanalytikerIn sein/ihr Einverständnis zur Zulassung zum Abschlusskolloquium. Der/die KandidatIn legt eine schriftliche Abschlussarbeit vor. Diese soll nach Vorgabe des Arbeitskreises eine theoretische Abhandlung zur Psychoanalyse und/oder eine Falldarstellung über eine selbst durchgeführte Psychoanalyse sein.

3.2. Abschluss

Nach Erfüllung aller Ausbildungsbedingungen wird der Kandidat/die Kandidatin von der Ausbildungsgruppe der Mitgliederversammlung als ordentliches Mitglied vorgeschlagen. Nach Prüfung des Ausbildungsganges durch die Ausbildungsgruppe können auch PsychoanalytikerInnen, die in anderen psychoanalytischen Vereinigungen ihre Ausbildung absolviert haben, als ordentliche Mitglieder der Mitgliederversammlung vorgeschlagen werden.

„Die alte Unterscheidung, wonach die Übertragung eine „Verzerrung“ der Realität sei, ist nicht zu halten; es gibt Realitäten immer nur im Plural.“

Michael B. Buchholz

„Also spielen wir Theater, spielen unsre eignen Stücke, frühgereift und zart und traurig, die Komödie unsrer Seele.“

Hugo v. Hofmannsthal

Kommentar zu den Ausbildungsrichtlinien

Das Herzstück der Ausbildung ist die Eigenanalyse. In Graz stehen für die Durchführung der Eigenanalysen im Rahmen der Ausbildung derzeit vier Psychoanalytiker zur Verfügung (Dr. Gert Lyon, Dr. Paul F. Pass, Univ.-Prof. Dr. Rainer Danzinger und Dr. Klaus Posch).

Die theoretisch-wissenschaftliche Ausbildung wird gemeinsam mit allen österreichischen Arbeitskreisen durchgeführt. Mit den Arbeitskreisen in Salzburg und Innsbruck sowie der Sektion Linz werden laufend gemeinsam Seminare organisiert.

In der Sektion Graz wurde stets darauf Wert gelegt, den Ausbildungsbetrieb nicht zu verschulen. Im Sinne der Autonomie und Selbstverantwortung der KandidatInnen sind diese aufgefordert, in Anlehnung an die Ausbildungsrichtlinien und die darin angeführten theoretischen Lehrinhalte entsprechend den eigenen Notwendigkeiten und Interessen selbst Seminare zu organisieren und ihren Ausbildungsverlauf mitzubestimmen und mitzugestalten.

Das Ausmaß der einzelnen Bereiche der theoretisch-wissenschaftlichen Ausbildung orientiert sich an den im § 6 (1) des Psychotherapiegesetzes angeführten Mindeststunden.

Der Prozess der Ausbildung dauert individuell unterschiedlich lange und nimmt mehrere Jahre in Anspruch. Die Ausbildungskosten können nur geschätzt werden. Es ist jedoch mit Kosten von zumindest 45.000.- € für Lehr- und Kontrollanalysen sowie für die Teilnahme an den Ausbildungsseminaren zu rechnen.

Die Eintragung in die Psychotherapeuten-Liste berechtigt schließlich zur eigenständigen Berufsausübung als PsychoanalytikerIn.

Literatur

- **BUCHHOLZ, M.B.** 1999: *Einheit oder Trennung – Über einige Grundlinien psychoanalytischer Theorie.*
In: SCHLÖSSER, A.M., HÖHFELD, K. (Hg.): *Trennungen.* S. 53 – 70. Psychosozial Verlag, Gießen;
- **CREMERIUS, J.** 1987: *Wenn wir als Psychoanalytiker die psychoanalytische Ausbildung organisieren, müssen wir sie psychoanalytisch organisieren!*
In: *PSYCHE* 41, S. 1067 ff. Klett-Cotta, Stuttgart;
- **FREUD, S.** 1923: „*Psychoanalyse*“ und „*Libidotheorie*“.
GW 13, S. 209 – 233
- **FREUD, S.** 1933: *Neue Folge der Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse*, 31. Vorlesung: „*Die Zerlegung der psychischen Persönlichkeit*“, *GW* XV, S. 62 - 86
- **HOFFMANNSTHAL, H.v.:** *Prolog zu Anatol*, o.J.;
- **KÜCHENHOFF, J.** 1999:
Verlorenes Objekt, Trennung und Anerkennung.
In: SCHLÖSSER, A.M., HÖHFELD, K. (Hg.): *Trennungen.* S. 34 - 52. Psychosozial Verlag, Gießen;
- **LAPLANCHE, J.** 1988: *Der Trieb und sein Quell-Objekt; sein Schicksal in der Übertragung.*
In: LAPLANCHE, J.: *Die allgemeine Verführungstheorie und andere Aufsätze.* S. 127ff. edition discord, Tübingen;
- **LYON, G.** 1999: *Zur Geschichte des Grazer Arbeitskreises.*
In: *TEXTE* 19, Heft 3, S. 33 – 46;
- **MORGENTHALER, F.** 1981: *Technik.*
Zur Dialektik der psychoanalytischen Praxis. Frankfurt/M.;
- **TREURNIET, N.** 1966: *Über eine Ethik der psychoanalytischen Technik.*
In: *PSYCHE* 50, S.12. Klett-Cotta, Stuttgart;
- **ŽIŽEK, S.** 1991: *Liebe Dein Symptom wie Dich selbst!*
Jacques Lacans Psychoanalyse und die Medien.
Merve Verlag, Berlin.

Diese Broschüre wurde von Mitgliedern der Grazer Sektion des Arbeitskreises für Psychoanalyse Linz/Graz erarbeitet.

Impressum

Verleger, Herausgeber, Redaktion:
Arbeitskreis für Psychoanalyse Linz/Graz, Sektion Graz,
Dr. Klaus Posch, Janneckweg 20a, 8042 Graz

Graz, Juni 2004